



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Deutsches Archäologisches Institut e-Jahresbericht 2012/13 des DAI – Cluster 6

aus / from

e-Jahresberichte

Ausgabe / Issue **0 • 2013**

Seite / Page **202–205**

<https://publications.dainst.org/journals/ejb/1823/4391> • urn:nbn:de:0048-journals.ejb-2013-p202-205-v4391.6

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion e-Jahresberichte und e-Forschungsberichte | Deutsches Archäologisches Institut

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/ejb>

Redaktion und Satz / **Annika Busching (jahresbericht@dainst.de)**

Gestalterisches Konzept: Hawemann & Mosch

Länderkarten: © 2017 www.mapbox.com

©2017 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: dainst.org

Nutzungsbedingungen: Die e-Jahresberichte 2013 des Deutschen Archäologischen Instituts steht unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International. Um eine Kopie dieser Lizenz zu sehen, besuchen Sie bitte <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>

Terms of use: The e-Annual Report 2013 of the Deutsches Archäologisches Institut is published under the Creative-Commons-Licence BY – NC – ND 4.0 International. To see a copy of this licence visit <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>



CLUSTER 6

„Connecting Cultures“. Formen, Wege und Räume kultureller Interaktion



e-JAHRESBERICHT DES DAI **2012/13**
urn:nbn:de:0048-dai-edai-j.2012-2013-3



Inhalt und Ziele des Clusters

Der Facettenreichtum von Kulturkontakten steht im Zentrum des Clusters „Connecting Cultures. Formen, Wege und Räume kultureller Interaktion“, der 2013 neu gegründet wurde. Er hat sich zum Ziel gesetzt, unterschiedliche Formen von Kulturkontakten in der Vergangenheit systematischer zu beschreiben und kulturvergleichend zu betrachten. Leitfragen des Clusters berühren die Grundlagen unseres Wissens, die Quellenlage, die zum Teil sehr heterogen ist und von materiellen Zeugnissen bis hin zu Münzen und schriftlichen Zeugnissen reicht. Sie umfasst die Akteure (Wer trifft wen, wann, wo und in welcher Form), die geographischen Räume und die Handlungsräume (Welche Begegnungsräume entstehen? Welches sind die Rückwirkungen in die jeweiligen Herkunftsregionen?) und schließlich die Folgen hinsichtlich sozialer Entwicklung, Wissens- und Technologietransfer, der Übernahme von Innovationen und der Adaption an neue Kulturtechniken. Dabei sollen auch bewusst antike

Sprecherin und Sprecher des Clusters: D. Marzoli, U. Schlotzhauer, D. Wigg-Wolf.

Kontakt: dirce.marzoli@dainst.de; udo.schlotzhauer@dainst.de; david.wigg-wolf@dainst.de.

und moderne Konzeptionen der Beschreibung und Untersuchung von Kulturkontakten mit in den Blick genommen werden.

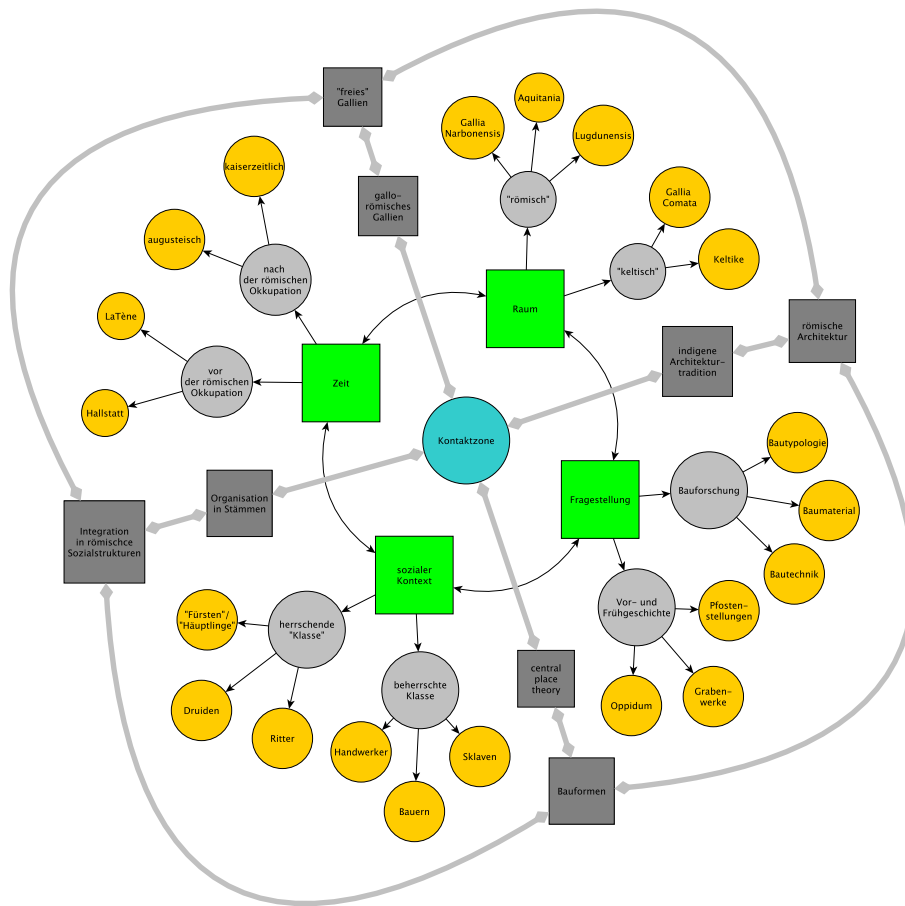
Unter dem gemeinsamen thematischen Dach des Clusters sind vier Schwerpunkte in unterschiedlich zusammengesetzten, sich ergänzenden Arbeitsgruppen eingerichtet worden: „Mobilität und Migration“, „Zonen der Interaktion“, „Kontinuität und Diskontinuität. Lokale Traditionen und römische Herrschaft im Wandel“ sowie mit einer besonderen Spezifik „Geldverkehr und Währungsräume“.

Während der Schwerpunkt der ersten Gruppe stärker auf der Perspektive von sich wandelnden Identitäten in Kontaktzonen liegt, will sich die zweite Gruppe verstärkt mit dem Aspekt der Mobilität im Rahmen von Migration, die sowohl den Transfer sozialer Gruppen und Systeme als auch bestimmter Artefakte und den damit verbundenen Techniken bzw. des technischen Wissens und Ideen einschließen, widmen. Der dritte Schwerpunkt befasst sich mit der Vielfalt an Veränderungen in lokalen und provinziellen Gesellschaften unter römischer Herrschaft zwischen der späten Republik bis zur Zeit der Adoptivkaiser (2. Jahrhundert v. Chr. – 2. Jahrhundert n. Chr.) und die vierte Arbeitsgruppe setzt sich inhaltlich mit Geldverkehr und Währungsräumen als spezifischer Grundlage von Mobilität und kultureller Interaktion auseinander.

Im Zentrum des Interesses der **ersten Arbeitsgruppe** stehen „Mobilität und Migration“. Diese sowie der Austausch von Gütern sind Motoren für Bevölkerungsentwicklung, Kulturkontakte und die Genese neuer sozialer und kultureller Ordnungen. Der Begriff der Mobilität ist weit gefasst: Er kann sowohl den Transfer sozialer Gruppen und Systeme als auch bestimmter Artefakte und Ideen bezeichnen und dabei unterschiedliche Facetten umfassen. Die Gruppe will sich dem Thema durch die systematische Diskussion unterschiedlicher Formen von Mobilität nähern, in dem sie den Begriff in unterschiedlichen Skalierungen zum Ausgangspunkt von Arbeitstreffen macht. Neben Formen transregionaler Migration (Beispiele: sog. große griechische Kolonisation; phönizische Kolonisation; sog. etruskische Kolonisation; Kimbern und Teutonen etc., auch Fluchtbewegungen) sind dies Formen systematischer Mobilität (Beispiele: Handwerker, Händler, Söldner; Transhumanz; Netzwerke; Cursus honorum im Imperium Romanum), Formen intraregionaler Mobilität (Beispiele: Heirats-

allianzen; Saisonarbeiter; Flüchtlinge). Schließlich sollen auch Grenzen von Mobilität (geographisch, politisch, kulturell), Perzeptionen/Konzeptionen/Modellbildungen von Mobilität und Migration antik und modern (Beispiele: antike Wandermythen und Gründungsgeschichten – moderne Konzeptionalisierungen von „Wanderung“ bis „Kolonisation“) in den Blick genommen werden. Die Arbeitsgruppe „Mobilität und Migration“ hat sich erstmals zu einem Workshop unter dem Leitthema „Konzeptionen/Modellbildungen von Migrationen – antik und modern“ vom **22. bis 23. November 2013** in der Abteilung der KAAK in Bonn getroffen.

Die soziale Praxis von Akteuren in Kontaktzonen steht im Zentrum des Interesses der **zweiten Arbeitsgruppe**. Kontaktzonen gestalten sich sehr vielfältig und können je nach den Themenschwerpunkten der beteiligten Wissenschaftler von physisch-räumlichen Zonen – Grenzräume, Küstenzonen, politische oder ethnische Überschneidungszonen u.v.m. – bis zu idealen Räumen reichen. Die soziale Praxis in Kontaktzonen ist normalerweise durch ein sehr weit gespanntes Netz an unterschiedlichen Interaktionen geprägt. Die Auseinandersetzung mit dem Anderen wirft den Blick zurück auf das Eigene. Die vielfältigen Kontaktmöglichkeiten zwischen Kulturen, die nicht immer friedlich sein müssen und von sporadischem, ökonomischem Austausch bis zur Akkulturation an einen fremden Lebensstil reichen können, bringen Räume hervor, die in vielem Grauzonen sind. Es sind dennoch mehr Übergangszonen als Regionen dies und jenseits einer Linie. Ihre Dimensionen schwanken je nach kultureller Skalierungsebene und Art des Kontaktes. Sind sie jedoch mit politischen und militärischen Asymmetrien verbunden – Kolonialismus, militärische Eroberung, ökonomische Dominanz –, dann hat der Kontakt einschneidende Folgen. Die Grenzräume zwischen Kulturen mit verschiedener Subsistenz oder militärischem Potential sind in dieser Hinsicht besondere Kontaktzonen; einerseits sind sie kulturelle und möglicherweise auch politische Ordnungsschemata, aber sicher keine essentialistischen, nicht überschreitbaren Trennlinien. Die soziale Praxis des Kontaktes bedarf der Frage nach den Identitäten der Beteiligten und ihren Ausdrucksformen. Was ist eigen, was fremd und wie wird beides aktiv verknüpft? In der Arbeitsgruppe wird die Diskussion um prähistorische und antike Identitäten auf die Kontaktzonen fokussiert. Bedarf es gerade



1

dort besonders klarer Zeichensysteme, um Gruppen zu trennen? Welche Aspekte an materieller Kultur werden dort ausgetauscht, gelangen aus dem primären Raum ihrer Herstellung und Nutzung hinaus, welche nicht? Welche Informationen und Vorstellungen werden mit den Objekten transferiert und vielleicht auch transformiert? Wie viel direkter, persönlicher Kontakt ist notwendig um eine Auseinandersetzung mit Fremdem in Gang zu setzen? Vom **6. bis 7. Dezember 2013** tagte die Arbeitsgruppe „Zonen der Interaktion“ im TOPOI-Gebäude der Humboldt Universität in Berlin. Kerstin Hofmann (Exzellenzcluster TOPOI, Berlin) lotete die Breite der Thematik von Interaktionszonen und Kulturkontakten in ihrem theoretischen Einleitungsvortrag aus. Aus den weiteren Vorträgen und Diskussionen formierte sich die zukünftige inhaltliche Ausrichtung der Gruppe. Zwei Kernaspekte werden in der weiteren Arbeit in den Mittelpunkt treten: die Territorialität von Kontaktzonen und ihre Brückenfunktion sowie die Kontextualisierung von materieller Kultur/Objekten vor allem – aber nicht nur – von Gebrauchsgegenständen im Prozess des Aushandelns von Identitäten. Strukturell ist daran gedacht, diese Themen vergleichend, entweder in Kombinationen oder doch zumindest enger Absprache, auszuarbeiten.

Die **dritte Arbeitsgruppe** beschäftigt sich mit den vielfältigen Veränderungen, die in lokalen und provinziellen Gesellschaften unter römischer Herrschaft zwischen der späten Republik bis zur Zeit der Adoptivkaiser (2. Jahrhundert v. Chr. – 2. Jahrhundert n. Chr.) stattfanden. Diese Veränderungen betrafen das soziale, religiöse oder kulturelle Leben dieser Gesellschaften und verliefen je nach Zeit, Ort und politischer sowie wirtschaftlicher Situation in den einzelnen Provinzen anders und unterschiedlich schnell. Doch führten sie spätestens im 4. Jahrhundert v. Chr. dazu, dass sich alle Provinzbewohner als Römer verstanden. Die Untersuchung ausgewählter archäologischer Befunde in mehreren östlichen wie westlichen Provinzen (Achaia, Ägypten, Arabien, Asia, Iudaea, Syrien, Gallien, Germanien, Hispanien) wird wichtige Beiträge dazu liefern, wie lokale und provinzielle Gesellschaften auf die Einrichtung römischer Herrschaft reagierten, sie römische Modelle etwa im Rahmen kultureller Interaktionen nutzten und schließlich Rom nacheiferten. Das Interesse der Arbeitsgruppe gilt dabei freilich nicht allein dem Wandel, den diese Gesellschaften im Rah-

1 Cluster 6 „Connecting Cultures“, 2. Arbeitsgruppe „Zonen der Interaktion“: Modell möglicher Kontaktpunkte am Beispiel des Austausches zwischen römischen und keltischen Traditionen am Beispiel von Architektur (Graphik: D. Lukas/ C. Winterstein, DAI Zentrale).

men dieser „Romanisierung“ durchliefen. Erforscht werden soll auch, inwieweit diese in den Provinzen ablaufenden Prozesse auf das Zentrum der Macht in Rom zurückwirkten und dadurch wiederum Einfluss auf die Beziehungen Roms zu den lokalen und provinziellen Gesellschaften im Reich nahmen. Die Arbeitsgruppe hielt vom **26. bis 29. September 2013** eine Tagung in der Abteilung Madrid ab, an die sich eine Exkursion nach Toledo anschloss. Der Schwerpunkt der Tagung lag auf dem „Romanisierungsprozess“ und beleuchtete die durch den Kulturkontakt ausgelösten ökonomischen, politischen, geistigen und kulturellen Auswirkungen. Im Einzelnen ging es zunächst um generelle Überlegungen zum Konzept der Romanisierung und dem daraus resultierenden Arbeitsprogramm der Gruppe. Sodann wurden die Auswirkungen der Einrichtung römischer Herrschaft vor allem auf Architektur, Skulptur und Keramik in Siedlungen, Heiligtümern und Grabbauten mehrerer Reichsteile (Ägypten, Arabien, Gallien, Germanien, Griechenland, Hispanien, Judäa) untersucht.

Die **vierte Arbeitsgruppe** hat besonders die spezifischen Grundlagen von kultureller Interaktion und Mobilität im Geldverkehr und in Währungsräumen im Blick. Die Schaffung von Geld hat immer einen ökonomischen Aspekt, in nahezu allen Fällen aber auch einen politischen, sozialen und kulturellen. Bei Griechen und Römern erfuhren die letztgenannten Auswirkungen von Münzemissionen eine enorme Steigerung. Die in Umlauf gebrachten großen Mengen einheitlichen Geldes in einem weiten Raum führten einerseits unweigerlich zu Konflikten mit kleineren Geldproduzenten, die in einem neugeschaffenen Währungsgebiet auf ihre politische, ökonomische und kulturelle Eigenständigkeit beharrten. Oft wurden auch Gebiete außerhalb von größeren Währungsräumen monetär und kulturell beeinflusst, manchmal, aber nicht immer, auch dominiert: In Regionen, in denen bisher die Geldwirtschaft gar nicht praktiziert wurde oder nur schwach ausgeprägt war, fanden Münzen Verwendung, und das nicht nur als ökonomisches Instrument. Bei Kelten und Germanen konnten Münzen aus dem Mittelmeerraum in besonderem Maße auch die Rolle eines Prestigegutes spielen. Sie fanden beim Gabentausch unter Mitgliedern der Eliten, bei rituellen Handlungen oder als Schmuck Verwendung. Der Umlauf von Geld hatte sehr schnell Auswirkungen auf die Gesellschaftssysteme solcher Gebiete und formte diese langsam, aber sicher um. Andererseits



2 Cluster 6 „Connecting Cultures“, 3. Arbeitsgruppe „Kontinuität und Diskontinuität. Lokale Traditionen und römische Herrschaft im Wandel“ während der Exkursion in Toledo.

wurde einheitliches Geld von seinen Emittenten fast immer als identitätsstiftendes und einigendes Instrument angesehen. Größere Währungsräume verbanden gewollt oder ungewollt Menschen und Kulturen miteinander und förderten wie kaum ein anderes Instrument die Mobilität. Zu ihrem ersten gemeinsamen Treffen fanden sich die 14 Teilnehmer der Arbeitsgruppe vom **22. bis 23. November 2013** an der RGK in Frankfurt am Main unter dem Titel „Geld eint, Geld trennt 1: Ikonographie und Ideologie überregionaler Währungen“ zusammen. Das Themenspektrum deckte den Zeitraum vom 5. Jahrhundert v. Chr. – die Geldpolitik Athens – bis zum 5. Jahrhundert n. Chr. – die Teilung des Imperium Romanum ab.